

## Unterwegs für die Botschaft Jesu Bildbetrachtung zur Tuschzeichnung von Agnes Manns „Bonifatius - aufbrechen“

In wenigen Wochen wird wieder das jährliche Bonifatiusfest in Fulda gefeiert. Zahlreiche Wallfahrerinnen und Wallfahrer sowie eine Pilgergruppe aus Dokkum werden dann zum Grab des heiligen Bonifatius unterwegs sein.

Unterwegs sein, Aufbruch – das ist typisch für Bonifatius. Das gilt für das Mönchtum der damaligen Zeit überhaupt. Dieses Phänomen wird mit dem lateinischen Wort „peregrinatio“ bezeichnet. Wie Abraham bricht Bonifatius auf in ein Land, das er nicht kennt. Er verzichtet auf seine Heimat, an der er dennoch mit ganzem Herzen hängt.



„Aufbrechen“ betrachtet Bonifatius als Teil der monastischen Askese. Ja, er sieht sein ganzes Leben als Weg, auf dem er zu seiner letzten Bestimmung unterwegs ist. In einem Brief an Abt Aldherius nennt Bonifatius den gütigen Herrn als Ursache seiner und aller Menschen Pilgerschaft. Diesen Herrn stets zu bitten, dass „das Schiff (der) Gebrechlichkeit ... nicht in den Wogen der Stürme Germaniens untergehe“ (Brief des Bonifatius), ist ein wichtiges Gebetsanliegen des hl. Bonifatius.

---

<sup>1</sup> Agnes Mann: Bonifatius – aufbrechen. Aus: Marc-Ailko Aris/Dieter Wagner: Unverwehte Spuren. Gespräche über Heilige. Fulda (Verlag Parzeller) 21988, 117.

Wer den Titel des Bildes nicht kennt, wird wohl kaum auf die Idee kommen, eine Bonifatiusdarstellung vor sich zu haben. Ihr fehlen so ziemlich alle vertrauten ikonographischen Attribute. Agnes Mann hat die Tuschzeichnung „Bonifatius – aufbrechen“ genannt.

Wynfrehth-Bonifatius steht auf einem schwankenden Floß. Dieses Transportmittel wird aufgelöst, wenn es seinen Zweck erfüllt hat. Das Floß ist ein ungewöhnliches Symbol für Kirche. Wenn das Reich Gottes endgültig Wirklichkeit geworden ist, werden die Stämme des „Floßes Kirche“ aufgelöst. Und dann werden sich auch die Stricke, in die sich die Menschen der pilgernden Kirche verstrickt haben, lösen.

Zwölf Baumstämme sind zu einem Floß zusammen gebunden. Die Zwölf besteht aus der Drei, der Zahl der göttlichen Vollkommenheit und der Vier, der Zahl der Welt. Gottheit und Schöpfung werden miteinander verstrickt.

Die Zwölf macht aber auch aufmerksam auf die zwölf Grade der Demut in der Regel des heiligen Benedikt. Erzbischof Bonifatius, der stets Mönch geblieben ist, hat die gelobte Demut gelebt.

Das Floß besteht aus Holz, demselben Material, aus dem das Kreuz gezimmert ist. Das Kreuz als Heilszeichen zu verkünden, ist Auftrag der Kirche und dementsprechend Auftrag des Bonifatius.

Agnes Mann deutet Bonifatius als einen Menschen, der sich dem Meer des Lebens im Vertrauen auf Gott aussetzt. Wie kaum ein anderer Mensch seiner Zeit hat er die Wellen des Meeres erfahren: die Wellen der Sympathie ebenso wie die Wellen der Missgunst, der Isolation und der Lebensangst angesichts unverhohlener Morddrohungen.

Das goldene Segel ist das Augenfälligste in dieser Bonifatiusdarstellung. In der christlichen Ikonographie ist das Segel ein Symbol des Geistes Gottes. Bonifatius stellt sich als Mast zur Verfügung und lässt sich damit auf die Kraft des Geistes Gottes ein. In der Gewissheit, dass ihn die Kraft des Geistes Gottes den richtigen Weg führt, stellt er sich den Unbilden seiner Zeit. Und in dieser Gewissheit bricht er immer wieder neu auf.

Das ungewöhnliche Bild von Agnes Mann durchkreuzt manch lieb gewordenen Vorstellungen von Bonifatius. Als einfacher Mönch steht er

uns vor Augen, auf schwankendem Floß, als ein Mensch, der sich ganz in den Dienst Gottes hat nehmen lassen. Dieser Bonifatius ist kein „abgehobener“ Heiliger.

(Prof. Dieter Wagner)